Zeitschrift: Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins = Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Herausgeber: Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Band: 35 (1947)

Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

262

No 8 XXXV. JAHRGANG Erscheint am 20. des Monats BERN, 20. August 1947

Zentralblatt

Organ des Schweizer. Gemeinnützigen Frauenvereins

Organe central
de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Abonnement
Jährlich Fr. 2.70 Nichtmitglieder Fr. 3.70

MOTTO: Gib dem Dürftigen ein Almosen,
du hilfst ihm halb —
Zeige ihm, wie er sich selbst helfen kann,
und du hilfst ihm ganz.

Redaktion: Frau Helene Scheurer-Demmler, Bern, Dufourstraße 31 · Telephon (031) 2 15 69
Administration (Abonnemente u. Inserate): Buchdruckerei Büchler & Co., Bern, Marienstr. 8. Postcheck III 286
Postcheck des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins (Zentralquästorin Zürich): VIII 23 782

Nachdruck ist nur mit Erlaubnis der Autoren und der Redaktion gestattet

Lied in der Fremde

Durch die Kühle und Stille des Abends die Glocken ertönen,
Feierlich hört sich ihr Schall, tröstlich und traurig zugleich.
Schau ich da auf zu den goldenen Lichtern der ewigen Höhen :
Einsam fühl ich mich hier, weit vom Hause der Eltern.
Glaube auf feindlichen Wogen des Meeres ganz hilflos zu treiben,
Plötzlich kein Licht mehr zu sehen, Angst nur und düstere Nacht;
Zweifle ich da doch so oft an uns elenden Söhnen der Erde,
Leugne das Wissen der Welt und prunkvolle Werke zugleich.
Arbeit und Kampf, sie scheinen mich nur noch mit Staub zu beflecken :
Ob dem Ringen um Brot entgeht uns das ewige Licht !
Um da der Finsternis und dem gefährlichen Sumpf zu entweichen,
Denk ich ans Mutterherz, das mich stets liebend umgab.
Denk an die Mutter, die heut noch wie einst nur mein Bestes erflehet,
Besorgt mich mit Zuspruch erquickt und wohl überwachet mein Schaffen.
Werd ich die lodernde Flamme empfangener Liebe im Herzen bewahren,
Schüren sie bis in den Tod, niemals erlahmen dabei ?
Wird Liebe mich endlich den Weg zu verheißner Unsterblichkeit führen ?
Mutter, werden wir je einstmals zusammen dort sein ?

A. L.

Wanderausstellung der Schweizer Spende

Zwei Jahre nach dem Krieg ... Während heute unser Land eine wirtschaftliche Blütezeit erlebt, herrscht in weiten Gebieten Europas noch immer bittere Not. Nach wie vor fehlt unzähligen Menschen rund um unsere Heimat das Nötigste zum Leben. Nach wie vor ist es unsere selbstverständliche und menschliche Pflicht, mitzuhelfen, die ärgste Not zu lindern und damit beizutragen, daß in Europa die Grundlagen für einen dauerhaften Frieden geschaffen werden können.

Unsere Ausstellung will Einblick in die Arbeit der Schweizer Spende geben. Sie soll Ihnen auf lebendige Art und Weise veranschaulichen, wie wir versuchen, die Nachkriegsnot zu bekämpfen. Neben diesem Rechenschaftsbericht, den wir mit möglichst wenig Zahlen und Statistiken belastet haben, geht es uns aber noch um viel mehr. Wir möchten Ihnen die notleidenden Menschen menschlich näher bringen. Wir wollen Ihnen zeigen, daß auch die allerbescheidenste materielle Hilfe, selbst dann, wenn sie nur ein Tropfen auf einen heißen Stein wäre, sich für die Empfänger wie für die Spender menschlich immer lohnt! Die vielen großen und kleinen Beispiele der Selbsthilfe sowie die Bilder der notleidenden Menschen, die wir Ihnen zeigen, sollen diese Behauptung belegen.

Gelingt es uns, Sie davon zu überzeugen, daß über dem Materiellen im Menschlichen der große Wert der Nachkriegshilfe liegt, und daß es für jeden einzelnen von uns auch heute selbstverständlich sein muß, weiterzuhelfen, so hat unsere Ausstellung ihr Ziel erreicht.

Die Wanderausstellung der Schweizer Spende wird vom 23. bis 29. August in Bern im Burgerratssaal gezeigt werden. Anschließend folgt die Ausstellung in den Städten Genf, Lausanne, Neuenburg, St. Gallen, Schaffhausen, Luzern, Aarau, Zürich und Basel.

Näheres über Zweck und Inhalt der Ausstellung findet sich im « Zentralblatt » auf Seite 184.

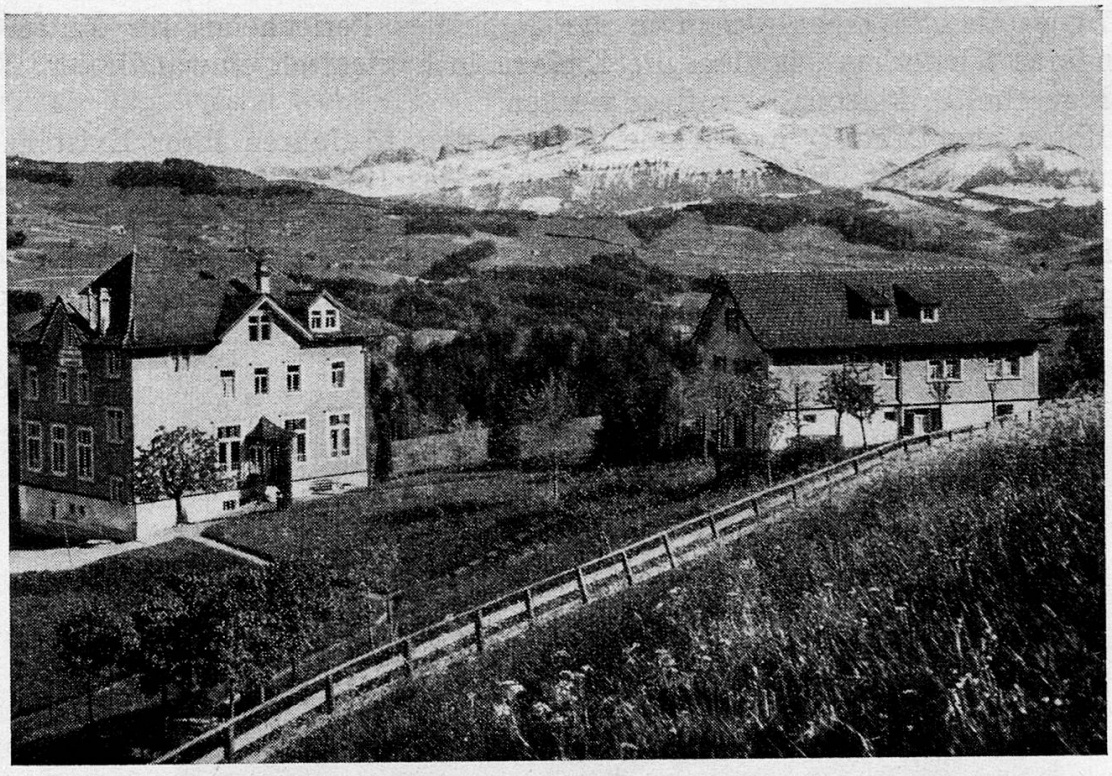
Generalbericht

Alle Sektionen sind höflich gebeten, Änderungen im Präsidium umgehend der Buchdruckerei Büchler & Co., Bern, melden zu wollen. Die Kommissionen sind ebenfalls freundlich gebeten, Änderungen im Vorsitz oder Vorstand mitzuteilen, da der Druck des Generalberichtes in Vorbereitung ist. *H. Sch.-D.*

Diplomierung treuer Angestellter pro 1947

Bitte an die Kantonalvertreterinnen !

Allfällige Adreßänderungen, die seit dem letztjährigen Aufruf erfolgten, bitte baldmöglichst der Redaktion des « Zentralblattes », Dufourstraße 31, Bern, mitzuteilen.



Erholungsheim Sonnenhalde mit Blick auf Säntis

Erholungsheim Sonnenhalde «Für Mutter und Kind»
Waldstatt, Appenzell A. Rh.

Fünfzehn Jahre sind verstrichen, seit die « Sonnenhalde » als Heim « Für Mutter und Kind» eröffnet wurde. Unser Haus verdankt bekanntlich seine Entstehung dem einträchtigen Zusammenwirken der Schweiz. Gemeinnützigen Gesellschaft mit dem Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenverein. Das Besondere unseres Heims liegt darin, Mütter mit ihren Kindern zuallererst, neben alleinstehenden Frauen und Töchtern, aufzunehmen.

Für die Eröffnung eines Ferienheims für Mütter mit Kindern sprachen zwei Gründe: Einmal das menschliche Mitgefühl mit vielen Frauen, die wegen ihrer sozialen Lage jahraus, jahrein sich keine Ferien erlauben durften, und sodann die Verantwortung für die Volksgesundheit, insbesondere der Kampf gegen die Tuberkulose. Das Bestreben der beiden Gründerorganisationen ging dahin, « prophylaktisch zu wirken durch die Ermöglichung, daß unterernährte, erholungsbedürftige Mütter und Kinder zu bescheidenen Preisen in guter Bergluft Kräftigung an Leib und Seele finden » könnten. Man übersah auch die vielen Familien nicht, in denen die Verhältnisse so liegen, daß die Mütter überhaupt zu keinen Ferien kommen, wenn sie ihre Kinder nicht mitnehmen können, sei es, daß diese noch klein sind oder keine hilfsbereiten Verwandten oder Bekannten sich finden, denen man die Lieblinge anvertrauen wollte.

Im Juni 1932 wurde unser Ferienheim eröffnet. Schon kurze Zeit nachher kam man zu der Überzeugung, daß die Wartung der Kinder sich in einem besonders hierfür eingerichteten Gebäude besser durchführen lasse, als wenn Mutter und Kind räumlich zu nahe beieinander seien. Auch stellte man bald fest, daß manche Mütter bessere Erholungskuren machten, wenn sie zeitweilig von ihren Kindern getrennt blieben, insbesondere ihnen die Nachtruhe nicht

gestört wurde. So erbaute man in der Nähe des Ferienheims für Mütter ein besonderes Kinderhaus, in dem die Kleinen in hygienisch einwandfreier Weise durch geschultes Personal verpflegt werden.

Haben nun Mütter- und Kinderhaus in den 15 Jahren ihrer Existenz die Erwartungen erfüllt, die man bei Eröffnung des Heims hegte? Um die Frage zu beantworten, ist es wohl am besten, die Statistik zu Hilfe zu ziehen; denn die Beliebtheit einer öffentlichen Institution kommt oft durch eine mehr oder weniger starke Inanspruchnahme von seiten des Publikums zum Ausdruck.

Auf dem Spaziergang

Im ersten Betriebsjahr beherbergte die « Sonnenhalde » im Saisonbetrieb 78 Frauen und 61 Kinder mit 2583 Pflegetagen. Im siebenten Jahresbericht lesen wir, daß 117 Frauen und 75 Kinder mit 3580 Pflegetagen das Heim aufsuchten. Und in diesem Berichtsjahr — 1946 — zählte man, bei Ganzjahrbetrieb, 240 Frauen und 185 Kinder mit 8484 Pflegetagen.

Und die Pensionspreise? Sind sie trotz der Teuerung erschwinglich für eine Familie mit kleinem Einkommen? Auch darüber geben die Jahresberichte Aufschluß. Im Jahre 1932 zahlten Frauen Fr. 4.— bis 5.—, Kinder Fr. 2.50 bis 3.—; im Jahre 1937 konnten Erwachsene von Fr. 4.50 an ein Zimmer erhalten, Kinder von Fr. 2.50 an. Und endlich im Jahre 1946, da schwankten die Pensionspreise für Frauen zwischen Fr. 5.— und 7.50 und für Kinder zwischen Fr. 2.— und 4.—. Nebenbei bemerkt, wenn heute der Lebenskostenindex 52 % über demjenigen zu Beginn des Weltkrieges steht, so wird man unsere Preise vom letzten Jahr als bescheiden bezeichnen dürfen.

Heute ist unser Heim, nach Einführung des Jahresbetriebes, an der Grenze seiner Leistungsfähigkeit angelangt. Wir können nicht noch mehr Gäste auf-

nehmen aus dem Grunde, weil keine Zimmer mehr zur Verfügung stehen. Viele, viele erholungsbedürftige Mütter mußten in den letzten Jahren, so leid es einem tat, abgewiesen werden.

Warum kommen denn Frauen mit Kindern und alleinstehende Erwerbstätige so gern nach Waldstatt?

Da ist einmal auf die Lieblichkeit des Appenzellerländchens hinzuweisen, auf die klimatisch ausgezeichnete Lage mit der großen Sonnenscheindauer und

Spiel- und Arbeitszimmer

der kräftigen Alpenluft. Wunderschön ist die Lage unserer beiden Häuser mit ihren großen Terrassen. Gegen Süden schweift der Blick über das hügelige, grüne Gelände, haftet im Hintergrund am Säntis- und Alpsteingebirge, um sich dann im Blau des Himmels zu verlieren. Zu Füßen liegt das Dorf mit seinen schmucken Häusern, die breite Landstraße und der belebte Bahnhof. Über alle Firsten ragt der schlanke Kirchturm hoch empor, als wollte er den Weg zum Himmel weisen.

Und wie steht es denn mit der Führung des Hauses? Dem Zuspruche nach muß sie recht gut sein. In der Tat, am Essen wird nicht gespart. Vier Mahlzeiten werden serviert: reichlich, gut zubereitet und gepflegt. Eine gute Hausordnung sorgt dafür, daß sich alle Gäste wohl fühlen können, keiner den anderen behindert und doch jeder nach seiner Art die Ferien verbringen kann. Ein Lese- und Spielzimmer ist da, ein Klavier, ein Radio, und bei schönem Wetter zieht man hinaus, allein oder gruppenweise, in die nahen Wälder, auf eine sonnige Anhöhe oder hinüber zum « Strandbad ».

Wo Menschen sich verstehen und gemeinsam Ferien machen wollen, die Sorgen des Alltags zu vergessen suchen, um über dem Existenzkampf einmal die Freude am Dasein und an der schönen Natur obenaus schwingen zu lassen, da stellt sich die Fröhlichkeit von selber ein. Und diese Ferienstimmung garantiert oft in Verbindung mit der Muße zur Selbstbesinnung sowie der Entspan-

nung, sich für ein paar Wochen um nichts kümmern zu müssen, den besten Kurerfolg. Freilich, diejenigen Frauen und Töchter, welche die « Sonnenhalde » als Ferienort wählen, wissen zum voraus, daß ihrer kein lärmendes oder ungezügeltes Hotelleben wartet, wohl aber beschauliche und fröhliche Tage, so recht dazu angetan, den Körper zu stärken und ihm neue Kraft zu geben.

Das vergangene Jahr 1946 gehört zu den glücklichsten und schönsten in der Geschichte unseres Ferienheims. Schon im Vorfrühling war das Mütterheim besetzt, und frühzeitig mußte auch das Kinderhaus geöffnet werden. Wenn man mit eigenen Augen gesehen hat, was für ein fröhliches Leben und Treiben in den beiden Häusern herrschte, auf den Liegeplätzen und im Garten, wenn man die zufriedenen Gesichter beobachtete, das stille Vergnügtsein der Mütter und alleinstehenden Frauen, die laute Geschäftigkeit der Kinderschar, dann empfand sicher jeder Besucher eine innere Genugtuung, daß ein solches Heim besteht und daß sich immer wieder Gönner und Helferinnen finden, welche finanziell oder durch Mitarbeit unser Werk unterstützen und tragen. Was bewegt wohl die Mütter im Innern, wenn sie, mit ihren Lieblingen an der Hand, spazieren gehen, sich an der Landschaft freuen und ihren Kindern die ersten Einblicke vom Geschehen in der Natur vermitteln? Ist es nicht so, daß sie die eigene Müdigkeit vergessen samt den vielen Sorgen, nur weil sie ihre Kinder glücklich sehen und sich selber froh geben wollen? Und die Kinder, wie sind sie beglückt über ihre fröhliche Mutter, die wieder lachen und sich mit ihnen abgeben kann! Heißt es da nicht, gemeinsame Freude bedeutet doppelte Freude?

Oder man schaue einmal hin, wenn die Schwester und ihre Helferin mit der

Im Strandbad

Kinderschar hinauszieht auf irgendein Plätzchen im grünen Wald, damit sich die Kleinen nach Herzenslust tummeln, spielen und lachen, dann am Abend zufrieden, ermüdet und voll Hunger in ihr schmuckes Häuschen zurückkehren, wo ein gutes Essen für sie bereit steht, wo sie nachher gewaschen und gewartet werden, um dann in ihre Bettchen zu steigen zur süßen Ruhe.

Und die Vorsehung hat gnädig über unserem Heim gewaltet. Schwere Unfälle sind während des Jahres 1946 nicht vorgekommen, und ebenso blieb

die « Sonnenhalde » vor gefährlichen Krankheiten oder Epidemien bewahrt. Die gute Witterung, das bekömmliche und reichliche Essen sowie ein guter Hausgeist haben zusammengewirkt, daß sich unsere Gäste fast ausnahmslos erfreulich gut erholten und schöne Erinnerungen mit nach Hause nehmen konnten.

Mütter und Kinder im Freien

So ein Ferienheim voll Gäste und dazu ein überfülltes Kinderhaus bedeuten viel Arbeit. Wer mit dem Betrieb einer großen Haushaltung vertraut ist, weiß, wieviel es erfordert, bis für alles gesorgt ist und die Gäste in jeder Hinsicht befriedigt sind. Unser Personal hat eine große Arbeit bewältigt, und wir sind ihm zu herzlichem Dank verpflichtet. Zuallererst unserer Heimleiterin, Fräulein *M. Heer*, die unermüdlich um das Wohl der Frauen, Mütter, Kinder und Angestellten besorgt war. Es braucht Umsicht, Können, Selbstlosigkeit und das eigene Vorbild, um einen so großen Wirtschaftsbetrieb in Einklang zu bringen und jenes Vertrauensverhältnis zwischen Gästen, Personal und Leitung wachzuhalten, das auch über Schwierigkeiten hinweghilft. Denn wo viele und verschieden geartete Menschen beisammen sind, Erholungssuchende und Angestellte, da entstehen naturgemäß immer etwelche Spannungen. Mit warmer Anerkennung dürfen wir aber darauf hinweisen, daß alle Angestellten ihre Pflicht voll und freudig erfüllten, keines dem andern vor die Sonne stehen wollte, sondern jedes sich willig in den allgemeinen Zweck einordnen ließ.

Wir bemühen uns, unsere Angestellten so gut, als es unsere Mittel erlauben, zu entlöhnen. Aber das Beste ihrer Tätigkeit können wir nicht bezahlen, das ist die freudige und selbstlose Hingabe an die besondere und oft nicht leichte Aufgabe eines Heims « Für Mutter und Kind ». Und was es heißt, hin und wieder gegenüber Müttern, die etwa überbesorgt sind um das Wohl des eigenen Lieblings, den rechten Ton zu treffen, den Takt zu wahren und die Geduld nicht zu verlieren, ja darüber könnten am besten unsere ausgezeichneten Kinderschwestern Auskunft geben. *Die Stiftungs- und Betriebskommission.*

† Frau Lina Blank-Moser

Ein schwerer Verlust hat den Frauenverein Ostermundigen getroffen durch den Tod seiner langjährigen, hochverdienten Präsidentin, *Frau Lina Blank-Moser.* 1878 in der Schoßhalde geboren, war sie mehrere Jahre Kindergärtnerin in der Papiermühle, bevor sie selber Frau und Mutter wurde. 44 Jahre mit Ostermundigen verbunden, bekümmerte sie sich um die Not der Alten, das Wohlergehen der Kinder gleich intensiv wie um die abgearbeiteten Hausmütter und wurde recht eigentlich zu einer Mutter der Gemeinde, zu der ungezählte Vertrauen faßten und bei der sie Rat suchten. Redegewandt und begabt fürs Organisieren, rief sie den hiesigen Frauenverein ins Leben und blieb seine Seele bis in ihre letzten Tage. Pro Juventute besaß an ihr viele Jahre lang eine ausgezeichnete Vertrauensperson. Die Gänge, welche sie für ihre Pflegebefohlenen getan, hat niemand gezählt, und was sie in der Öffentlichkeit oder im Stillen gewirkt, hat sie selber nicht erzählt. Bei aller Verbundenheit mit Land und Leuten legte sie ungewöhnliche Umgangsformen an den Tag und zeigte in jeder Umgebung Haltung und Würde. Kein Wunder, daß ihr Wort galt. Klatsch und Zuträgerei fanden keinen Eingang bei ihr. Aber wer in ihr Haus eintrat, wurde mit herzlicher Gastfreundschaft aufgenommen, und nie hatte man das Gefühl, der emsigen Frau ungelegen zu kommen, immer war sie bereit, zu hören, zu raten, teilzunehmen, und jung und alt fühlte sich wohl bei ihr.

Lang bevor es eine Kirche in Ostermundigen gab, warb *Frau Blank* für deren Bau. Unter ihrer klugen und temperamentvollen Leitung wurden verschiedene Bazare durchgeführt, und als die Kirche endlich 1940 eingeweiht wurde, bedeutete es für *Frau Blank* eine große Genugtuung, in ihrem Dorf eine Stätte zu wissen, von der aus namentlich auf die Jugend christlicher Einfluß ausgehen sollte. Wer das Wirken der rührigen Frau für das neue Gotteshaus miterlebt hat, wird nie vergessen, wie sehr ihr Name mit diesem Bau verbunden ist. Im kirchlichen Gemeindeverein war *Frau Blank* tätig bis in ihre letzten Tage, als das Leid um eine früh verstorbene Tochter sie ans nahende eigene Ende denken ließ. Sie starb an deren Beerdigungstag am 8. Juni und wurde unter der Teilnahme des ganzen Dorfes auf dem Schoßhalden-Friedhof bestattet.

Gotthelfs Wort von den Frauen und Müttern, deren Wesen von altadeliger Sitte zeugt, trifft auf die Verstorbene zu, und so wird sie im Gedächtnis aller bleiben, denen ihre Klugheit geholfen hat und die ihre gütige Anteilnahme erfahren haben.

MB.

---

† Frau Benedikta Arnitz-Bingisser, Goldau (Schwyz) 1869—1947

Durch den unerwarteten, plötzlichen Hinschied unserer lieben, langjährigen, treuen Präsidentin wurde unsere Sektion schmerzlich betroffen. Im Jahre 1920 übernahm *Frau Arnitz* in unserem Verein das Amt als Quästorin, welches sie zur vollen Zufriedenheit aller Mitglieder mit besonderer Gewissenhaftigkeit führte, und von 1923 bis zu ihrem Tode (24 Jahre) hatte sie das Präsidium inne. Am 23. Februar dieses Jahres leitete sie noch die ordentliche Generalversammlung. *Frau Arnitz* hat in unserem Verein eine große Lücke hinterlassen. Trotz etwaigen Unannehmlichkeiten, die die Vereinsgeschäfte mit sich brachten, hat unsere liebe Präsidentin ihren guten Humor nie verloren. Immer frisch und frohgemut ging sie hinter jede ihr auferlegte Arbeit. Aus den Jahresberichten ging jeweils deut-

lich hervor, wie treu und pflichtbewußt sie sich dem Verein widmete und aufopferte. Keine Mühe war ihr zu groß, keine Arbeit zu viel, kein Weg zu weit und kein Gang zu schwer. *Frau Arnitz* hat nicht nur immer ihre Pflicht treu erfüllt, sondern sie hat auch ihren Vorstandsmitgliedern die Arbeit sehr erleichtert. Für all ihr uneigennütziges Wirken und Walten jahrein und jahraus sind wir ihr großen Dank schuldig. Sie war auch als treue, zuverlässige Mitarbeiterin von Pro Juventute, für das Alter und für die Dienstbotenprämiierung im Kanton Schwyz tätig. Ferner führte sie jährlich eine Sammlung für die Suppenanstalt durch und kochte jeweils während den harten Wintermonaten währschafte Suppen für die zahlreichen Bergkinder. Und in den letzten Jahren hat sie sich, ohne der Beschwerden des Alters zu achten, noch voll und ganz der kriegsbedingten Aufgaben angenommen im Dienste des zivilen Frauenhilfsdienstes und des Roten Kreuzes. Es war ihr immer eine besondere Freude, einen schönen Sammelerfolg zu melden, der dazu beitrug, fremde Not zu lindern.

Durch ihr freudevolles Auftreten und humorvolles Wesen erfreute sich unsere Präsidentin sel. stets großer Beliebtheit, und wir schätzten in der Dahingeschiedenen eine Frau von vorbildlicher Hilfsbereitschaft und Aufgeschlossenheit. *Frau Arnitz,* die rastlos Tätige, darf nun ausruhen, und Gott, der Vergelter alles Guten, sei ihr Lohn. Bei uns aber wird sie fortleben als der Mensch, der dazu bestimmt war, andern Gutes zu tun. Für die Sektion Goldau: *E. K.-M.*

---

† Frau M. Maurer-Leu, Montreux

Mitbegründerin der Sektion Montreux im Jahre 1912, Vorstandsmitglied und langjährige Präsidentin, ist am 21. April 1947 gestorben. Frau *Maurer-Leu* leitete mit viel Umsicht die Sektion und alljährlich die Veranstaltung des Basars zugunsten der Kirche deutscher Sprache, die ganz auf freiwillige Gaben angewiesen ist.

Durch diese treue, verantwortungsbewußte Mitarbeit an der Gemeinde hat sie sich ein ehrendes Andenken bewahrt. Als im Jahre 1923 der hiesige Verein die Generalversammlung veranstaltete, war sie die rechte Hand der damaligen Präsidentin, *Frau Gautschy,* welche ihre Hilfsbereitschaft recht wohl zu schätzen wußte und sie zu ihrer Nachfolgerin wählte im vollen Einverständnis aller Vereinsschwestern. Mit regem Interesse nahm sie auch alljährlich an den Generalversammlungen teil, stets beflissen, hohen Zielen nachzustreben, dort Rat und Weisheit zu holen, um sie gelegentlich andern wieder zukommen zu lassen.

Während den unheilvollen Kriegsjahren versah sie ihr Amt mit tiefem Verstehen für alle Nöte. *Frau Maurer* nahm auch regen Anteil an den in hiesiger Gegend placierten Flüchtlingsfrauen und -mädchen, deren Wohl sie treu überwachte. Mitglied des Vereins der Freundinnen junger Mädchen und der Union des femmes, hatte sie stets lebhaftes Interesse für alle Frauenfragen, ihre tätige Mithilfe wurde auch dort geschätzt.

Am 25. Mai 1945, am Tage unseres Basars, feierte sie ihren 70. Geburtag — und sie durfte bei dieser Feier Anerkennung und Dank entgegennehmen. Leider mußte die Schaffensfreudige bald darauf ihre Arbeit abgeben, da eine längere Krankheit sie zwang, ihre Lebensarbeit als vollendet zu betrachten.

Sie schöpfte aus der Kraftquelle der Nächstenliebe, die kein Opfer scheut. Unserer allseitig beliebten Präsidentin *Frau Maurer-Leu* werden wir stets in Verehrung und Dankbarkeit gedenken.

Der Vorstand der Sektion Montreux
des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins. (E. St.)

Sektion Thun des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins

Wir sind uns im allgemeinen gewohnt, unsere Arbeit in aller Stille zu verrichten und nicht viel Worte darüber zu verlieren, doch sind wir auf Wunsch gerne bereit, an dieser Stelle einiges über unsere Tätigkeit in den letzten beiden Jahren zu berichten. Stets findet sich eine stattliche Anzahl Mitglieder an unserer Jahresversammlung ein, die mit Interesse Anteil nehmen an der mannigfachen Arbeit, über die jeweilen der Jahresbericht unserer unermüdlichen Präsidentin, *Frau Wipf,* sowie diejenigen der Leiterinnen unserer sieben Subkommissionen erschöpfend Auskunft geben. In den letzten Jahren wurden diese Versammlungen abwechslungsweise in einem passenden Lokal in der Stadt und in der prachtvoll gelegenen Schadau abgehalten. Die rührige Schadau- und Thuner-Stube-Kommission der Frauenvereine Thun und Strättligen unter der Leitung von *Frau Grütter* hat sich nun aber nach reiflicher Überlegung entschlossen, zu den bereits geführten drei Betrieben (Thuner Stube, Schadau und Strandbad-Restaurant) den im Umbau begriffenen Gasthof « Bären » mietweise zu übernehmen, und wir freuen uns schon jetzt, unsere Veranstaltungen in Zukunft im eigenen Heim abhalten zu können. Ein geräumiger Saal und ein heimeliges Sitzungszimmer stehen zur Verfügung und für Logiergäste 22 Betten. Hoffen wir, daß diesem neuen Unternehmen ein segensreiches Wirkungsfeld beschieden sei!

In den zwei vergangenen Jahren bestand die Hauptarbeit in unserer Sektion in der Durchführung der verschiedenen zeitbedingten Sammlungen, wie die Naturaliensammlungen für die Schweizer Spende und das Rote Kreuz, die besonders viel Zeit und Geduld von seiten unserer Helferinnen erforderten. Nicht minder nahmen die Sammlungen von Säuglingswäsche wie auch von Kondensmilch, Mahlzeitencoupons und Hülsenfrüchten unsere Mitglieder in Anspruch. Schließlich unterzogen wir uns noch der Geldsammlung für das Internationale Komitee des Roten Kreuzes und die Winterhilfe, die dank der Hingabe vieler unserer Mitglieder schöne Resultate zeitigten. Von den uns von der Fürsorgekommission der Stadt aus letzterer jeweilen zugesprochenen Summen konnten wir manch bedrücktes Herz erfreuen. Fleißige Hände strickten u. a. 110 Paar Kniesocken für Knaben in Lagern, sodann auch für die 40 Franzosenbuben, die die Stadt Thun in ihr Ferienheim in Wengen eingeladen hatte, und ferner Kleinkinderwäsche, wozu wir vom Zentralvorstand aufgerufen wurden. Der Bericht wäre unvollständig, wenn wir nicht auch der emsigen Flickerinnen gedächten, die erst für die Bäuerinnen und dann für das Kinderheim « Sonnalp » in Goldiwil, wo ununterbrochen Auslandskinder zur Erholung weilen, arbeiteten. Vielen Frauen und Töchtern bieten unsere Näh- und Flickkurse Gelegenheit, sich Fertigkeiten im Handarbeiten anzueignen.

Dank der Mithilfe unserer Vertreterin in der Tuberkulosefürsorge und einigen Helferinnen konnten Verkäufe von Patientenhandarbeiten der Tuberkuloseliga mit besonderem Erfolg durchgeführt werden, und auch das Mütter- und Kinderheim Hohmaad hat unsere tatkräftige Mitarbeit bei seiner Kartenaktion erfahren dürfen. Mit großem Interesse haben wir die Entwicklung des Übergangsheims für Pflegekinder des Frutiger Frauenvereins verfolgt und ihm mit einem schönen Beitrag unsere Anteilnahme bezeugt. Der Säuglingsfürsorge haben wir bei der Errichtung einer Beratungsstelle im Lerchenfeld mithelfen dürfen, was uns viel Freude bereitete. Daß die uns von unsern Mitgliedern

gelegentlich geschenkte Säuglingswäsche dort ganz besonders dankbare Abnehmerinnen findet, liegt auf der Hand. Neben der Fürsorge in der Gemeinde, die mit größter Sorgfalt ausgeübt wird, unterstützen wir finanziell viele gemeinnützige Institutionen wie die Tuberkulosefürsorge, die Rückwanderer- und Flüchtlingshilfe, die Kinderhilfe, Pro Juventute usw. Zwei Patenschaften werden immer noch aufrechterhalten.

Als vornehme Pflicht erachtet es unsere Sektion, ihren Mitgliedern Vorträge und Vorlesungen über zeitgemäße Themata zu veranstalten, gelegentlich gemeinsam mit dem Frauenstimmrechtsverein. Vertretungen besuchen regelmäßig die Jahresversammlung des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins, die Versammlungen des Bernischen Frauenbundes, die Jahresversammlung der Frauenhilfe Berner Oberland und die Zusammenkünfte der kirchlichen Arbeitsgemeinschaft. Ferner bringt der kantonale Präsidentinnenzusammenschluß, der jedes Jahr im Frühling und Herbst stattfindet, durch Fühlungnahme mit andern Frauen viel Anregung für unsere eigenen zu lösenden Aufgaben.

Aus der Arbeit unserer Subkommissionen möchten wir nur kurz einiges berichten. *In der Heimarbeit* konnten bis jetzt den Winter über die Heimarbeitsfrauen dank großer Bestellungen beschäftigt werden. Klingenden Erfolg bringen jeweils die Weihnachtsverkäufe. In dieser Beziehung arbeitet auch *die Brockenstube* gut, können doch aus ihrem jetzigen Erlös, bestehend aus kleinen und kleinsten Beträgen, an wohltätige Institutionen bis Fr. 900.— vergabt werden. *In den Mütterabenden* weiß die Leiterin den Besucherinnen durch Vorträge und Vorlesungen stets Wertvolles zu bieten. *Die Diplomierung treuer Hausangestellter* gibt jedes Jahr Anlaß, Diplomanden und Dienstherrschaft zu einem kleinen, gediegenen Festchen einzuladen. Seit zehn Jahren hat sich die von den Frauenvereinen Thun und Strättligen ins Leben gerufene *Heimpflege* in erfreulicher Weise entwickelt. Den getreuen Pflegerinnen wurde als Jubiläumsgabe eine silberne Brosche von den beiden Frauenvereinen gestiftet.

Aus kleinen, bescheidenen Anfängen hat sich *unsere Frauenarbeitsschule* in der Zeit von 27 Jahren zu einer Lehranstalt herausgebildet, die von einer stets zunehmenden Zahl von Schülerinnen in Kleidermach-, Weißnäh-, Weiterbildungs- und Glättekursen besucht wird und Lehrtöchter im Wäscheschneiderinnenfach auf die Abschlußprüfung vorbereitet.

Leider hat die Frauenarbeitsschule im Frühjahr 1946 einen schweren Verlust erlitten durch den Hinschied von *Frau L. Amstutz,* die als eine der Gründerinnen und Kassierin während 26 Jahren der Schule unschätzbare Dienste geleistet hat. Vor vier Monaten folgte ihr *Frau Pfarrer Rohr* im Tode nach, deren Verdienste um die Schule nicht minder groß waren, hat sie ihr doch auch als Mitbegründerin und Kommissionspräsidentin während mehr als zwanzig Jahren treu und hingebungsvoll gedient. Beide haben außerdem ihre Zeit und Kraft unserem Verein zur Verfügung gestellt, *Frau Amstutz* eine Zeitlang als Vorstands- und Kommissionsmitglied und *Frau Pfarrer Rohr* als langjährige umsichtige Präsidentin. In tiefer Dankbarkeit und Verehrung werden wir stets dieser zwei Frauen gedenken, die sich um die Entwicklung des Vereins und besonders der Frauenarbeitsschule in so hohem Maße verdient gemacht haben.

Möge es dem Gemeinnützigen Frauenverein Thun, der sich seiner Sendung während der schweren Kriegsjahre und auch seither in vollem Umfange würdig erwiesen hat, vergönnt sein, auch weiterhin unter seiner initiativen und unermüdlichen Präsidentin, *Frau Wipf,* zum Wohl der Mitmenschen segensreich zu arbeiten!

M. Räz.

Unentgeltliche Kinderversorgung
Jahresbericht 1946

Wir stellten uns in diesem Jahre die Doppelaufgabe, neben den laufenden *Adoptionsversorgungen* die *Gesamtrevision* früherer Versorgungen durchzuführen. Da die Zeitspanne eines Jahres zu kurz bemessen war, konnten wir letzterer noch nicht gerecht werden. Es galt ein vollgerüttelt Maß Arbeit zu bewältigen.

Die *laufenden Versorgungen* brachten, wie immer, reges Leben mit sich im Büro und im Außendienst. Um ein gutes Siebergebnis an Heimplätzchen zu erhalten, mußte « manche Nuß geknackt werden ». Die Verbindungen mit den Anmeldestellen der Kinder waren jedoch gute, und es ergab sich in den überwiegendsten Fällen schönes Zusammenarbeiten. Ein wenig Zahlen :

Positive Versorgungen von Kindern zu späteren Adoptionen : 42. Davon *6 Zweitaufnahmen.* (Angeregt durch die Belebung einer kinderlosen Ehe durch ein erstes Adoptivkind, entschloß man sich zur Aufnahme eines zweiten.)

Getätigte Adoptionen : 17. (Selbstverständlich handelt es sich dabei um Adoptionen von früher vermittelten Kindern.)

Uns besagt dieser kleine Zahlenausschnitt, welcher vom Durchschnitt früherer Jahre nicht stark abweicht, daß Leben pulsiert, daß ein Schatz brach gebliebener Elternliebe vorhanden ist, auch der Wille zur dauernden Eingliederung in die Familie, und der schönste Beweis : die Zweitaufnahmen berichten von der Befriedigung der Adoptiveltern und ihrer « Angeregtheit », das Erzieherwerk fortzusetzen und, so hoffen wir, zu begünstigen.

Doch ungleich vielsagender wird das Resultat der *Gesamtrevision* werden, das umfassenderes und vor allem bewährtere Jahre Bezeichnendes ergeben wird.

Es war selbstverständlich, daß wir zu dieser Aufgabe eine geschulte Kraft heranziehen mußten und in der Person von *Frl. Madeleine Berchtold,* dipl. Fürsorgerin der Sozialen Frauenschule Zürich, fanden. Mit ganzer Hingabe widmete sie sich dieser Aufgabe, in überraschend kurzer Zeit lebte sie sich ein, fand guten Kontakt mit den Adoptiveltern, durch persönlichen Besuch oder schriftlich dieselben veranlassend, über ihre angenommenen Kinder Bericht zu erstatten. Die Adoptiveltern reagierten im allgemeinen kräftig auf unsere Anfragen. Mit wenigen Ausnahmen stellten sie in verdankenswerter Weise ihre Beurteilungen uns zu, je nach Temperament schwarz-weiß malend oder Licht und Schatten sorgfältig abwägend. Wir wollen nicht vorgreifen, nicht voreilig Schlüsse ziehen. Es wird uns jedoch ein herzliches Anliegen sein, über das Ergebnis im nächsten Jahresbericht wahrheitsgetreu zu berichten.

Leider verließen zwei verdiente Mitglieder « unser Schiff », beide seit Beginn der UKV mit Rat und Tat doppeljahrzentelang mit ihr verbunden. *Frau Dr. Gwalter-Tonning* in Rapperswil und *Frau Iseli-Roth* in Zofingen. Wir sprechen innigen Dank aus für alle ihre sehr geschätzten Bemühungen. An Stelle von *Frau Dr. Gwalter* trat *Frau Berchtold,* Rapperswil. Für *Frau Iseli,* welche zum Glück sich bereit erklärte, das Patronat der früher von ihr vermittelten Kinder aufrechtzuerhalten, haben wir noch keinen Ersatz gefunden.

Noch möchten wir allen, die mit unserer Stelle in Berührung kamen, herzlich danken für ihr Vertrauen. Die Berichterstatterin : *Martha Brändlin.*

Jahresbericht der Schweiz. Brautstiftung pro 1946

Erstattet durch die Präsidentin, Frau *E. Fey, St. Gallen*

Wiederum liegt ein Vereinsjahr hinter uns, ein Jahr, das der Menschheit leider immer noch nicht den langersehnten vollständigen Frieden gebracht hat. Die Geschäfte unserer Stiftung wickelten sich aber trotzdem im normalen Rahmen ab, und es ist recht erfreulich, daß wir die Gaben für die bedürftigen, selbstlosen Bräute wieder zum großen Teil in einwandfreier Vorkriegsqualität einkaufen konnten. Dies ist bemerkenswert, bilden unsere Zuschüsse doch meistens den Grundstock der bescheidenen Wäscheaussteuern, den sich die für das Wohl ihrer Eltern und Geschwister besorgt gewesenen Töchter sonst kaum anschaffen könnten. Viele von ihnen ziehen auch eine längere als zuerst geplante Verlobungszeit vor, damit sie allmählich das Nötigste besorgen können und sich nicht mit Abzahlungsgeschäften befassen müssen. Bei der heutigen vielfach gegenteiligen Einstellung der Menschen schätzen wir diese bodenständige Lebensauffassung ganz besonders.

Im Laufe des vergangenen Jahres konnten wir 13 Bräute beschenken, die sich mit wenigen Ausnahmen für die Wäscheaussteuer entschlossen hatten. Zwei von ihnen wünschten sich allerlei Küchenartikel, und zwei bedankten sich herzlich für die warmen Wolldecken. Für diese Geschenke legten wir Fr. 1073.75 aus. Die Einnahmen von Fr. 350 stehen bedeutend hinter denjenigen des Vorjahres. Es freute uns deshalb doppelt, daß das Zentralkomitee des Gemeinnützigen Frauenvereins unsere Kasse auch dieses Jahr wieder mit Fr. 500 bedacht hat. Herzlich möchten wir nochmals auf diesem Wege der *Sektion Uttwil-Keßwil* danken für den ansehnlichen Betrag, den sie uns anläßlich ihres 50jährigen Bestehens schenkte. Auch die *Sektion Root* gehört zu unsern Getreuen, und immer können wir uns auf die Weihnachtsgabe von *Zurzach* verlassen.

Nachdem wir letzten Herbst durch den *Regierungsrat des Kantons St. Gallen* eine sehr schöne Summe aus dem Fonds der Interkantonalen Landeslotterie erhalten hatten, versuchten wir dieses Jahr unser Glück bei andern Regierungen, doch außer derjenigen des *Kantons Thurgau* schenkten leider keine unserm Gesuch Gehör. Zu unserer großen Enttäuschung mußten wir vernehmen, daß die Gewinne der Lotterie ihren Höhepunkt überschritten haben, und daß sie fast ausschließlich zur Unterstützung kantonaler Institutionen verwendet werden. Dies ist sehr bedauerlich für uns, da wir die bedürftigen Bräute aller Kantone beschenken. Große Freude bereiteten die Fr. 500 unseres Nachbarkantons.

Wie wir bereits in einem frühern Jahresbericht erwähnten, senden wir der Braut seit zwei Jahren bei Einzahlung für Verlobungen oder Vermählungen an Stelle der Gedichtbüchlein eine schlichte Gratulationskarte. Um diese möglichst weitem Kreise bekanntzumachen, ließen wir zu Beginn des Jahres verschiedenen Sektionspräsidentinnen ein Exemplar zukommen. Zugleich baten wir sie, diese anläßlich ihrer Hauptversammlung den Mitgliedern zu zeigen und ein wohlwollendes Wort für unsere Institution bei ihnen einzulegen. Unserm Schreiben fügten wir das Reglement bei, aus welchem die Bedingungen ersichtlich sind, die die Gesuchstellerinnen zu einer Gabe berechtigen. Leider schien bis jetzt diese Propaganda auf keinen fruchtbaren Boden gefallen zu sein; denn die Einnahmen durch Gratulationskarten waren im verlaufenen Jahre sehr klein.

So möchten wir auch an dieser Stelle alle Freunde unserer segensreichen Stiftung neuerdings um ihren vermehrten Beistand bitten.

Schweizerische Pflegerinnenschule mit Krankenhaus in Zürich

Herzliche Einladung zum Schwesterntag

auf Sonntag , den 7. September, 14 Uhr, in der Pflegerinnenschule, Eingang Carmenstraße 28

Gleichzeitig laden wir herzlich ein zur

Jahresversammlung
des Vereins der Schwestern der Schweizerischen Pflegerinnenschule Zürich

am Vormittag des Schwesterntages um 10 Uhr in der Turnhalle der Pflegerinnenschule

Traktanden: 1. Protokoll, 2. Jahresbericht, 3. Jahresrechnung, 4. Festsetzung des Jahresbeitrages, 5. Kurzreferat von *Frau Dr. Friedl*, leitender Ärztin der Pflegerinnenschule, 6. Orientierung über den Normalarbeitsvertrag durch *Frau Oberin Leemann*, 7. Kurs der Veska über Rationalisierung im Krankenhaus, Bericht von *Schwester Hedy Meier*, 8. Verschiedenes (Trachtenfrage, Ferienheim Churwalden).

Jahresversammlung
des Krankenschwesternvereins der Schweizerischen Pflegerinnenschule Zürich

anschließend an die Jahresversammlung des Schwesternvereins

Traktanden: 1. Protokoll, 2. Jahresbericht, 3. Jahresrechnung, 4. Jahresbeitrag, 5. Wahl einer Ersatzdelegierten, 6. Neue Normalien und Reglemente für Gemeinde-, Praxis- und Privatschwestern, 7. Verschiedenes (Mitteilung betr. die Arbeitslosen- und Beihilfekasse, Bericht über den Kongreß der ICN vom Mai 1947 in Atlantic City USA).

Wir bitten alle Schwestern, Anträge und Vorschläge für beide Jahresversammlungen bis spätestens vier Wochen vorher schriftlich einzureichen an die Präsidentin des Vereins der Schwestern oder des Krankenschwesternvereins der Schweizerischen Pflegerinnenschule in Zürich, Carmenstraße 40.

Die Schweizerische Brautstiftung

bittet herzlich, bei *frohen Familienfesten* auch ihrer freundlich zu gedenken, um es ihr zu ermöglichen, in vermehrtem Maße brave, bedürftige Bräute zu beschenken. Postcheck IX 335 St. Gallen. Gesuche sind zu richten an Frau Fey-Hungerbühler, Dufourstraße 6, St. Gallen.

Gemeinnützige Schweizerfrauen

Seid tätig in der Gewinnung neuer Vereinsmitglieder und Abonnenten für das Vereinsorgan. Das « Zentralblatt » bildet das Bindeglied zwischen Zentralvorstand, Sektionen und Mitgliedern. Es ist unentbehrlich für alle, die im Geiste des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins arbeiten, da es über die Bestrebungen und Werke des Vereins, über seine Kommissionen und Sektionen berichtet, Fragen der Volkswohlfahrt beleuchtet und Anregungen vermittelt zur Entfaltung der Frauenkräfte im Dienste und zum Wohl der menschlichen Gemeinschaft.

Sch.

Verein ehemaliger Schülerinnen
der Kantonalen land- und hauswirtschaftlichen Schule
Wülflingen-Winterthur

Unsere Sommerexkursion ins Bernbiet

Durch den schönsten Sommermorgen fuhren wir Ehemalige am 15. Juli mit drei großen Autocars — also eine ansehnliche Schar — von Winterthur aus, nach dem Kanton Bern. Unsere Reiseziele waren: die Handweberei von *Otto Bieri in Huttwil* und die kantonale land- und hauswirtschaftliche Schule Waldhof in Langenthal. Die Fahrt über Zürich—Zug—Luzern wurde für uns Bauersfrauen und -töchter geradezu zum Erlebnis. Während des Aufstiegs der Sonne durch morgenfrische Wiesen, dunkle Wälder, weite Kornfelder zu fahren, war für uns etwas Großes und Erhebendes. Hoffentlich vermögen solche Begebenheiten uns in unserer täglichen Arbeit zu unterstützen und unsern Willen und unsere Lebensfreude zu stärken.

Daß wir der altehrwürdigen Stadt Luzern einen Besuch abstatteten, war selbstverständlich. Durch langgestreckte Dörfer, über Wolhusen — Willisau, fuhren wir singend nach Huttwil. In diesem Städtchen, einem Zentrum bodenständiger Landwirtschaft, ist die Handweberei von *Otto Bieri.* Hier wurden wir mit der Verarbeitung unserer inländischen Gespinste bekannt gemacht. Die Firma beschäftigt, wenn das Haus fertig gebaut ist, acht bis zehn Weber; das ist nur ein kleiner Teil des Geschäftes: zur Hauptsache sind es Heimarbeiter, welche das Material und die Muster in der Weberei holen und nachher den fertig gewobenen Stoff dort wieder abliefern. Wahre Meisterstücke werden da verfertigt, die es später im Verkaufsladen der Firma zu bewundern galt.

Der Weg nach Langenthal führte uns durch ein Stück echtes Bernbiet: steile Halden, bewaldete Hügelkuppen, stattliche Höfe und Dörfer inmitten schöner Kornfelder.

Im « Bären », dem großen, gediegenen Langenthaler Gasthof, wurden wir reichlich bewirtet. Unsere Präsidentin, *Fräulein Margrith Stucki,* begrüßte alle Ehemaligen aufs herzlichste und gab der Freude Ausdruck, daß sich so viele Ehemalige, speziell auch Frauen, die Zeit genommen hatten, um im Kreis ehemaliger Kameradinnen frohe Stunden zu erleben.

Auf den Besuch in der landwirtschaftlichen Schule Waldhof hatten sich sicher alle gefreut. Vom Auto aus gesehen, begriffen wir plötzlich, warum es « Waldhof » heißt. Hinter dem Schulgebäude steht ruhig und schattenspendend der Wald, deutlich hoben sich die Häuser vom Hintergrund ab. Vor der Schule dehnte sich ein breites Kornfeld aus, belastet von der schwülen Sommerhitze.

Im Hof empfing *Frau Dir. Schnyder* die ganze Weinländerinnenschar. Wir sind ihr dankbar, daß sie trotz der vielen Arbeit die Führung durch Haus, Garten und Betrieb selber übernommen hat. Vieles im Waldhof hat uns an die Weinlandschule erinnert. Unsere ganz besondere Bewunderung galt aber der Spinn- und Webstube. Da ist den Berner Töchtern, welche besonders im Emmental und Entlebuch noch viel Hanf und Flachs anpflanzen, Gelegenheit geboten,

ihre Gespinste selber zu verarbeiten. Die Schülerinnen dieses Sommerkurses hatten bereits recht schöne und praktische, handgewobene Stücke verfertigt. Wir müßten ja keine Frauen sein, wenn uns das einfache, aber gut eingerichtete Kinderzimmer nicht begeistert hätte. Die Schülerinnen können abwechslungsweise die zwei Säuglinge pflegen, welche der Obhut einer gelernten Kinderpflegerin unterstehen.

Dem Schulhaus angeschlossen stehen die Ökonomiegebäude; alles Land liegt um das Schulhaus, so daß sich ein großes Ganzes bildet. Was gab es da nicht alles zu bestaunen: die schönen Pferde, Kühe, daneben die Zuchtschweine, im Hühnerhof die prächtigen Jungtiere; auf dem offenen Feld einen blühenden Kleeacker und nicht zuletzt den schönen, gut gepflegten Garten.

Froh, so viel Schönes gesehen zu haben und mit einem herzlichen Dank an die Leitung und die Schülerinnen des Waldhofes, verließen wir unter Winken die Schule.

In der Kaltenherberge, einem behäbigen, stattlich aussehenden Berner Gasthaus außerhalb Langenthal stillten wir zuerst unsere durstigen Kehlen, bevor wir unsere Rückreise über Rothrist—Lenzburg—Bremgarten—Dietikon—Zürich antraten. Vom Erlebten sichtlich beeindruckt, fuhren wir durch den Sommerabend und kamen schon um sieben Uhr in Zürich an. Unserer Präsidentin, *M. Stucki,* danken wir für ihre umsichtige Reiseleitung recht herzlich. Möge dieser Tag eine kleine Freude in unserm arbeitsreichen Alltag bedeuten und das Gefühl der Zusammengehörigkeit neu gestärkt haben! J. M

Schweizer Spende

Ein kleiner Querschnitt durch die Ausstellung (vide auch Seite 170)

Die Aufgabe der Ausstellung soll ein Rechenschaftsbericht der geleisteten Arbeit im Ausland sein — aber auch ein Spiegel der herrschenden Verhältnisse, wie sie sich in zahlreichen Gebieten noch heute zeigen. Die Ausstellung weist in Wort, Bild und Materie darauf hin, daß die Weiterhilfe auf der ganzen Linie ein Gebot geblieben ist. Für diese Idee soll geworben werden.

Das Photomaterial: Die Photographien aus allen kriegsgeschädigten Gebieten Europas bilden einen wesentlichen Teil der allgemeinen Dokumentation. Darin sind enthalten:

a) die drei großen Nachkriegsfolgen: Hunger, Kälte, Krankheiten;
b) die Hilfe zur Selbsthilfe (Schulungskurse, Materialsendungen);
c) Errichtung und Führung von Säuglings- und Kinderheimen, sozialen Zentren usw.;
d) Kinderdörfer — die eigens für diesen Zweck erdacht und erbaut wurden;
e) die Hilfe in Form von Patenschaften.

Diese Bilder zeigen ausschnittweise wie die Schweizer Spende ihre Hilfe gestaltet und wie sie besrebt ist, aus dem minimalen Einsatz maximale Leistungen hervorzubringen.

Als Beispiel sei auf die Bildfolge eines Kinderdorfes hingewiesen: Betreuung der Kinder und ihre Pflege durch schweizerische Hilfskräfte. Bilder zeigen die Kinder beim Spiel, beim Zeichnen und Basteln, an Licht, Luft und Sonne. Diese Kinder müssen die Schrecken des Krieges — die tief in ihnen verwurzelt sind — vergessen lernen. *Das* wollen unsere Bilder zeigen.

Patenschaft (Kollektivpatenschaften): Wenige Beispiele reißen deutlich die erschreckende Diskrepanz zwischen unserer Friedensinsel und dem zertrümmerten Ausland auf. Einander gegenübergestellt sind:

Schmucke, unversehrte Häuser — Trümmerstätten und Dächer mit den letzten wenigen Ziegeln,

gesunde, strahlende Kinder — das Antlitz eines Kindes, verängstigt, apathisch und scheu: Die bombenzitternden Nächte sind noch nicht vergessen.

Diese Photographien sollen darauf hinweisen, daß es fast zahllose Möglichkeiten der Patenschaften gibt. Auch mit kleinen Mitteln. Auch mit wenig Geld. Ja, auch nur mit Dingen, die man bei uns dem Abfall zuführt...

Allgemein: Einzelphotos wechseln mit « photographischen Schilderungen » ab. Aus ihnen soll das Leben sprechen — der Wille zu helfen geweckt werden.

Das Material: Aus nahezu allen Ländern Europas, wo unsere Hilfe gebracht wurde, sandte man uns Material zu. Man kann es in folgende Gruppen einteilen:

a) Kindergärten: Aus unbrauchbaren Resten von Papier, Stoff oder Holz entstanden nützliche Dinge. Knäckebrotpackungen verwandelten sich in allerlei bunte Spielzeuge, aus kleinen Fetzen entstanden Lampenschirme, Spielbälle, Spielsäckchen oder Stofftiere.

b) Kurse in Werkstätten: Aus altem Kistenholz wurden Wiegen gezimmert. Aus alten Konservenbüchsen entstanden Trinkbecher. Das letzte kleinste Brett fand neue Verwendung. Das letzte Stücklein Blech dient an praktischer Stelle.

c) Nähstuben: Hier feiern der Frauenfleiß und die Erfindungsgabe wahre Triumphe. Kinderbettchen sind aus alten Munitionskisten entstanden, alte Militäruniformen geben heute den Kindern warme Mäntelchen, zerrissene Wolldecken gaben neue Finken, Strickarbeiten wurden aus aufgezupften Seidenstrümpfen hergestellt. Eine unbrauchbare Handtasche lieferte das Oberleder für Zoccoli. Aus Mulibinden wurden Kinderpullover gestrickt. Das Stroh aus jenen Güterwagen, die Äpfel in die hungernden Gebiete brachten, füllt heute Dutzende von Spreuersäcken in den Kinderbetten!

Es gibt nichts « Unbrauchbares » in diesen Gebieten. Alles ist wertvoll für jene Menschen, die in Kellern, in fast lichtlosen Bunkern leben. Die Kinder lernen aus dem Unscheinbarsten etwas Praktisches herzustellen. Sie freuten sich, es zeigen zu dürfen. Glück und Stolz spricht aus dem kleinsten Spielzeug.

Die Hilfe zur Selbsthilfe. Die Schweizer Spende liefert das fehlende Material in die größten Mangelgebiete. So erhalten die Menschen Gelegenheit, sich am eigenen Aufbau zu beteiligen. Leder, Stoffe, Garn, sämtliche notwendigen Utensilien aller Art usw. werden zur Verfügung gestellt.

Unsere Ausstellung soll zeigen, was damit erreicht worden ist — und noch erreicht werden kann! Der größte Vorteil der «Hilfe zur Selbsthilfe» liegt in der Tatsache, daß die Möglichkeit, arbeiten zu können, die geistige (und auch die körperliche) Haltung stärkt. Diese Art von materieller Hilfe ist gleichzeitig auch geistige Hilfe. Wir könnten uns niemals damit begnügen, Almosen zu bringen — mit Lebensmitteln und mit Material bringen wir neue Hoffnung, neue Ziele, Mut und Zuversicht. Alle Bilder und Gegenstände sprechen diese Sprache.

Schlußbemerkungen: Die Ausstellung der Schweizer Spende kann und wird nur einen Bruchteil von jener Arbeit zeigen. Es war und ist das Bestreben, ein winzig kleines Stück aus einer Welt zu zeigen, wo jede Hilfe — in welcher Art

sie erfolgen mag — ihre Wirkung nicht verfehlt. Aus unscheinbaren Einzelheiten mag die Seele des Kindes oder seiner Mutter sprechen. Dem Willen zu helfen dürfen keine Grenzen und Schranken im Wege stehen.

Wenn es unserer Ausstellung gelingen wird, dieses Gefühl zu vertiefen und zu verstärken, dann hat sie ihren Zweck erfüllt.

Schweizerischer Verband diplomierter Schwestern für Wochen-, Säuglings- und Kinderpflege

Kürzlich versammelten sich in Aarau 23 Leiterinnen vom Berufsverband anerkannter Ausbildungsstätten für Wochen-, Säuglings- und Kinderpflege, darunter drei Delegierte aus der Westschweiz. Unter Leitung der Zentralpräsidentin, Frau Dr. *E. Zimmermann-Trog, Thun,* befaßten sie sich zur Hauptsache mit Schulfragen. Der Schwesternmangel ist auch in dieser Berufskategorie groß, so daß die vakanten Stellen in Spitälern, Heimen und Privathäusern nur zum kleinsten Teil besetzt werden können. Die Anmeldungen für die Berufslehre gehen zurück, obschon die Arbeitsbedingungen in den letzten Jahren bedeutend verbessert worden sind. Es stellt sich die Frage, ob durch Herabsetzung des Eintrittsalters Abhilfe geschaffen werden kann, und man beschließt unter dem Zwang der gegenwärtigen Lage, junge Mädchen, die die nötige Reife besitzen, vorübergehend mit 19 Jahren, anstatt erst mit 20, in die Schulen aufzunehmen, trotzdem, durch langjährige Erfahrung bestärkt, lieber am bisherigen Modus festgehalten worden wäre. Einstimmig wird befürwortet, der zweijährigen Lehrzeit ein drittes, sogenanntes Bewährungsjahr anzugliedern, während dem die Schülerinnen in gewissen Spitälern und Heimen ihr Wissen erweitern und festigen können, unter Beziehung eines Gehaltes, das sich demjenigen der fertigen Schwestern nähert.

Gegenwärtig findet in Bern der fünfte vom Berufsverband, diesmal in Verbindung mit der Bildungsstätte für soziale Arbeit durchgeführte Säuglingsfürsorgerinnenkurs seinen Abschluß. Während drei Monaten sind 32, aus allen Teilen der Schweiz stammende Wochen- und Säuglingspflegerinnen, Mitglieder des Verbandes, durch geeignete Dozenten in das Gebiet der Fürsorgearbeit, im besondern dasjenige der Säuglingsfürsorge und Mütterberatung, eingeführt worden. Dem theoretischen Teil folgt nun ein dreimonatiges Praktikum in einer der verschiedenen Säuglingsfürsorgestellen des Landes. Der Schweizerische Verband dipl. Schwestern für Wochen-, Säuglings- und Kinderpflege hofft, durch die Bereitstellung von gut ausgebildetem Personal den Bestrebungen der offenen Säuglingsfürsorge zu dienen und wünscht, daß jede der Kursteilnehmerinnen möglichst bald das ihren neuerworbenen Kenntnissen entsprechende Arbeitsgebiet finden möge. *M. R.*

Volkswirtschaftskammer des Berner Oberlandes

Dem Bericht der Präsidentin, *Frau Dr. Baumgartner,* ist zu entnehmen, daß im Winter 1946/77 unter der bewährten Leitung der Hauswirtschaftslehrerinnen *Frl. Amstutz, Frl. Maetzener* und *Frl. Tännler* zehn Wanderkurse mit 122 Teilnehmerinnen und 1140 Unterrichtsstunden durchgeführt wurden für die Arbeiterinnen in Industrieunternehmen und für Schulmädchen, die sich als sehr

schätzenswert erwiesen. Im weitern fanden im Berner Oberland 36 Näh- und Flickkurse mit 536 und 33 kurzfristige Kurse über verschiedene interessante Themen mit 494 Teilnehmerinnen statt. Der Tätigkeitsbericht und die von der Sekretärin, *Frl. M. Zwahlen,* abgelegte umfangreiche Abrechnung wurden einstimmig genehmigt. Dankbare Aufnahme fanden die Zuwendungen der Bernischen Winterhilfe und des Kantonalen Jugendtages. Die hauswirtschaftlichen Kurse, die im Dienste der Volkswohlfahrt eine wichtige Aufgabe erfüllen, werden im Herbst wieder zur Ausschreibung gelangen.

Informationen über das Schweizer Rote Kreuz

Zu den schönern Gepflogenheiten des heutigen Geschlechtes gehört es, sich an den geistigen und finanziellen Unterstützungen gemeinnütziger Werke der Menschlichkeit zu beteiligen. Daß hierbei des Roten Kreuzes in erster Linie gedacht wird, gereicht ihm und den Gebern zur Ehre. So zweifeln wir nicht, daß sich unsere Leser auch dieses Jahr wieder zur Anschaffung des *Rotkreuz-Kalenders* entschließen werden. Seinem Aufklärungszweck dienen mehrere Abhandlungen über die Tätigkeit der herausgebenden Institution. Unter Beibehaltung der traditionellen Kalenderangaben enthält dieses Volksbuch aber auch

Kindergärtnerinnen-Seminar

„Sonnegg" Ebnat Kappel Toggenburg

Säuglings- und Kleinkinderpflegekurs

Dauer 5 Monate Beginn: Anfangs Oktober 1947

Prospekte durch die Leitung: A. Kunz-Stäuber, Telephon 7 22 33

HACOSAN

st das bekömmlichste Frühstücksgetränk. Versuchen Sie es, um sich davon zu überzeugen.

Kinder nehmen es mit besonderer Freude und gedeihen prächtig dabei.

Fr. **1.80** 250 g Fr. **3.30** 500 g

Verlangen Sie **Hacosan** in Ihrem Laden oder Bezugsquellen durch uns

Haco-Gesellschaft AG. Gümligen

eine Reihe von Erzählungen und Schilderungen in einer der Grundidee des Roten Kreuzes entsprechenden Tendenz. Bilder aus Natur und Landesgeschichte machen den neuen Jahrgang den bisherigen Freunden besonders empfehlenswert. Ihnen sollten sich alle die anschließen, die den Wunsch nach gediegener Lektüre haben und sich über die Leistungen unserer nationalen Rotkreuz-Institution näher informieren wollen, Leistungen, die nicht zuletzt durch den Kalenderkauf selbst ermöglicht werden.

Dritter schweiz. Frauenkongreß Zürich 1946

Zirka 220 Seiten, 5 Illustrationen, kartoniert.

Dieser Kongreßbericht gibt Aufschluß über Aufbau, Organisation und Ergebnis des dritten schweizerischen Frauenkongresses, er orientiert über die geleistete Kongreßarbeit und enthält eine vollständige Referentinnenliste mit Adreßangabe. Die verschiedenen Studiengruppen haben unabhängig voneinander das Wesentliche aus der in ihrem Gebiet geleisteten Arbeit zusammengefaßt. Derart entstand eine Übersicht über den Inhalt der rund 150 Referate und über die kulturellen und unterhaltlichen Darbietungen, aus denen während fünf Kongreßtagen Frauen aus den verschiedensten sozialen, beruflichen und weltanschaulichen Schichten des ganzen Landes wertvolle Hinweise für ihre Arbeit in Heim und Beruf schöpften. Dieser Kongreßbericht wird als dokumentarisches Andenken willkommen sein und vermittelt einen Überblick über Arbeit und Aufgaben der Schweizerinnen, die am Kongreß nicht teilnehmen konnten.

Zu beziehen beim Herausgeber: Dritter schweizerischer Frauenkongreß, Frankengasse 3, Zürich. Regulärer Preis ab 1. August 1947 Fr. 6.50 inkl. Wust und Porto usw. Der Preis wurde äußerst niedrig angesetzt. Einzahlung auf Postcheck VIII 28 747 gilt zugleich als Bestellung. Zustellung sofort nach Eintreffen des Betrages.

Walter Angst: «Hundert Jahre Schweizer Bahnen»

Reihe: Technik und Verkehr, von 12 Jahren an.
Bd. 256, Schweiz. Jugendschriftenwerk (SJW).

Unserer Jugend bedeutet der Bahnhof immer etwas besonderes und der fahrende Zug weckt Wünsche nach fernen Zielen. Lockt gar ein Ausflug, dann regnets auf der Station hundert Fragen: Was bedeutet das? Was tut der Mann? Der junge Fragensteller möchte gar viel wissen und die Namen all der Dinge kennen, die da so geheimnisvoll glänzen, sich bewegen und mancherlei Töne erzeugen.

Antwort auf alle solchen Fragen gibt in erschöpfender und leichtverständlicher Art, in Verbindung mit vielen trefflichen Bildern in Tiefdruck, das neueste Heft des SJW: « Hundert Jahre Schweizer Bahnen. » Es ist unter Mitwirkung der Bundesbahnen zusammengestellt, so umfassend und gründlich, daß der junge Leser bald feststellen will: « Ich könnte nun gewiß auch eine Lokomotive führen » und « Wenn ich groß bin, will ich das auch tun ».

Wer seinen schulpflichtigen Freunden eine wirkliche Freude machen will, der schenke ihnen dieses SJW-Heft, und er wird gemeinsam mit den Beschenkten eine erbauliche Stunde erleben. — **Das Heft kann zum Preise von 50 Rappen bezogen werden bei den Schulvertriebsstellen, in Buchhandlungen, an Kiosken oder bei der Geschäftsstelle des Schweiz. Jugendschriftenwerkes, Seefeldstr. 8, Zürich 8.** F. R.

Schweizerischer Blindenfreund-Kalender 1948

Noch vor hundert Jahren betrachtete man den Blinden als einen Menschen, der wohl mit einigen Ausnahmen bildungsfähig sei, aber nie imstande sein werde, sich

---

zum Schutz von Mund und Hals!

GEROBA AKTIENGESELLSCHAFT G. ROTH BASEL

Rheinfelden

Solbäder, kohlensaure Solbäder, Wickel, Fango, Trinkkuren und Inhalationen

GLANZENDE HEILERFOLGE
bei Frauen- und Kinderkrankheiten, Herz- und Nervenleiden, Ischias, Gicht, Rheuma, Venenentzündungen, Leber-, Nieren- und Gallenleiden, Erkrankungen der obern Luftwege. Gripperückstände, Unfallfolgen. Rekonvaleszenz.

Hotel Schützen

Das heimelige Schweizer Kurhotel in sonniger, freier Lage. Große Gartenanlagen mit Liegewiesen. Modernste Einrichtungen, alle Kurmittel im Hause. Normal-, Kur- und Diättisch.

Prospekte F. & R. Kottmann.

selber durchzubringen. Es ist eines der größten Wunder helfender Menschenliebe, daß unter den rund Tausend berufstätigen Blinden unseres Landes die große Mehrheit « auf eigenen Füßen steht » und die Hemmungen ihres Leidens überwunden hat. Es ist ein ebenso schönes und ermutigendes « Zeichen unserer Zeit », daß die schweizerischen Blinden sich in einem Verbande zusammengefunden haben, der bestrebt ist, das Los seiner besonders hilfsbedürftigen Leidensgenossen zu lindern und die Wohlfahrt aller Nichtsehenden zu fördern. Und nicht minder erfreulich ist es, daß die Veröffentlichung des « **Blindenfreund-Kalenders** » nun mit ihrem Reinertrag die Hauptstütze und der wichtigste Rückhalt dieses Liebeswerkes ist.

Tausend-Scherben-Künstler
K. F. Girtanner, Brunngasse 56, Bern
Atelier für zerbrochene Gegenstände
(Ohne Glas)
auch Puppenreparation

Daheim
Alkoholfrei geführtes Haus
Gute Küche Freundliche Hotelzimmer
BERN Zeughausgasse 31 5 Minuten vom Bahnhof Telephon 2 49 29

Wenn Cademario — dann Kurhaus Belsito!
Kurarzt, jedoch kein Kurzwang. Ideale Ferien und Kur. Vorzügliche Küche, jede Diät. Prospekte

Erfolgreiche Badekuren
im
HOTEL BÄREN, BADEN b. Zürich
Ruhige Lage. Komfort. Quellen und Kurmittel im Hause. Gepflegte Küche. (Diät). Pension ab Fr. 13.50. Prospekte durch
Familie Gugolz. Telephon (056) 2 51 78.

VÉRON CONFITÜREN & CONSERVEN
sind QUALITÄTSPRODUKTE!

Liebe Leser, ihr macht euch um das Wohlergehen unserer Blinden verdient, wenn ihr dieses Kalender-Unternehmen unterstützt durch den regelmäßigen Bezug seiner periodischen Ausgaben.

Hauptvertriebsstelle des Blindenfreund-Kalenders, Viktoriarain 16, Bern. — Preis Fr. 1.50.

Le Bon Secours Genève
L'école d'infirmières
reconnue par la Croix Rouge et patronnée par la Faculté de Médecine de l'Université. Nouveau programme
Section de puériculture et d'hygiène maternelle et infantile

Renseignements:
Direction, 15, avenue Dumas

MUMPF
Solbad Sonne am Rhein
das Haus das Ihrem Wunsch entspricht! Solbäder, Kohlensäurebäder, Wickel, Fango, Inhalationen, Massagen. Großer Kurgarten. Ruhige, sonnige Lage. Pensionspreis ab Fr. 10.— und Pauschalarrangement. Prospekte verlangen.

Der Besitzer: **G. Hurt-Klein,** Telephon 7 22 03

Grindelwald
Alkoholfreies Restaurant
Grindelwaldstübli
in der Bodmi
empfiehlt sich! **Frau Lisy Reichen**

G. FEUCHT, *Optiker*

Nachfolger von O. HOPPLER

BAHNHOFSTRASSE 48

TELEPHON 233112

ZÜRICH

Brillen moderner Bauart

Etuis in Leder und Metall

Barometer, Thermometer

Feldstecher, Operngläser, Fernrohre

Mech. und elektr. Spielwaren

Modellbau

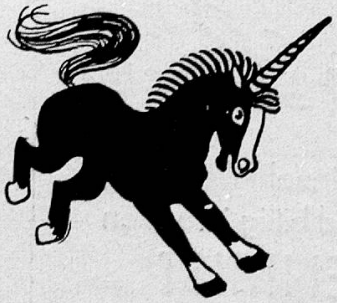
- **Fachmännische, uneigennützige Beratung**

SCHILD AG.

Tuch- und Deckenfabriken Bern und Liestal

Herren- und
Damen-Kleiderstoffe
Wolldecken

VERSAND DIREKT AN PRIVATE VERLANGEN SIE UNSERE MUSTER



SPAGHETTI und MACCARONI

Marke ***Einhorn - Gold***

aus besonders gutem Hartweizengries hergestellt, darum so schmackhaft und ausgiebig. Jedes Paket enthält ein feines Saucen-Rezept.

NAHRUNGSMITTELFABRIK AFFOLTERN a. ALBIS

Druck und Expedition: Büchler & Co., Bern — Postcheck III 286